

HISTORISCHER HINTERGRUND

Die Iberische Halbinsel am südwestlichen Ende Europas, durch die Pyrenäen fast hermetisch abgetrennt, wurde von alters her von einem Verbund von Stämmen mit gemeinsamer Kultur, aber keiner ethnischen Gemeinschaft bewohnt. Die von Norden eingewanderten Kelten vermischten sich mit den Iberern ebenso wie die später über das Mittelmeer eindringenden Phönizier, ein ursprünglich aus der Gegend des heutigen Libanon stammendes Handelsvolk. Diese gründeten bereits 1100 vor Chr. Cádiz, die älteste ununterbrochen bewohnte Stadt Europas. Ihnen folgten die Griechen und die Karthager, die sich ebenfalls mit iberischen Frauen vermählten.



Nach Hannibals Niederlage im Zweiten Punischen Krieg (218 – 201 vor Chr.), der sich teilweise in Andalusien abspielte, war Rom für 500 Jahre die neue Herrschaftsmacht. Die Iberische Halbinsel, nun mit römischem Verwaltungssystem, Latein als Staatssprache und organisiertem Wein- und Ackerbau, hieß jetzt Hispania und die Region, die dem heutigen Andalusien entspricht, Baetica.

Spanische Städte, darunter auch Sevilla, verwandelten sich in blühende Metropolen. Mit den Römern kamen Juden und Christen, so dass der christliche Glaube bereits in den ersten Jahrhunderten Fuß fasste.

Im 5. Jahrhundert fielen germanische Völker, die Westgoten, Alanen, Sueben und Vandalen über die Halbinsel her. Die Westgoten vertrieben die anderen Eindringlinge, die Vandalen sogar bis nach Afrika, und übernahmen für 300 Jahre die Herrschaft mit Toledo als Hauptstadt. Mitte des 7. Jahrhunderts wurde der Katholizismus zur Staatsreligion erhoben.

711 setzte der Berber Tarik bei Gibraltar über die 14 km breite Meerenge, besiegte den letzten Westgotenkönig Roderich und brachte die arabische Kultur, Sprache und den Islam auf die Iberische Halbinsel. Das Land, das sie Al-Andaluz nach seinem altiberischen noch vorrömische Namen nannten, unterstand der Herrschaft des Sultans von Damaskus, wurde jedoch 929 zum selbstständigen westlichen Kalifat mit der Hauptstadt Córdoba.

Mehr und mehr Berber aus Mauretania, dem heutigen Marokko, strömten ins Land. Da die maurischen Eroberer als Krieger ins Land kamen, hatten sie keine Familien und vermischten sich schnell mit der einheimischen Bevölkerung.

Das maurische Spanien erlebte eine überwältigende kulturelle, wirtschaftliche und politische Blütezeit, die von grundsätzlicher Toleranz gegenüber Andersgläubigen geprägt war und auch deren Religionsausübung in eigenen Gotteshäusern einschloss. So gingen christliche wie auch jüdische Wissenschaftler, Ratgeber, Kaufleute und Künstler am Hof des Kalifen in der Millionenstadt Córdoba – neben Konstantinopel die größte und glänzendste Metropole Europas – ein und aus.

Paläste, Gärten, Bäder, Schulen, Bibliotheken und Krankenhäuser wurden errichtet. 5.000 Moscheen und 700 öffentliche Bäder standen der Bevölkerung zur Verfügung.

Córdoba besaß die erste europäische Universität. Baukunst, Medizin, Pharmazie, Astronomie, Philosophie, Mathematik, Musik und vieles andere wurde hier gelehrt. 70 Bibliotheken, von denen die Hauptbibliothek 400.000 Bände umfasste, bereicherten die Stadt. In Granada gab es 70 öffentliche Schulen, in denen Kinder aller Schichten kostenlos lesen, schreiben und rechnen lernten. Das war ein Dorn im Auge der katholischen Kirche, da sie Bildung nur dem Klerus, bestenfalls noch Adeligen, zubilligte, um das dumm gehaltene Volk besser beherrschen zu können.

Unter den Mauren verfeinerte sich auch die Lebensweise erheblich. Nicht zuletzt bei der persönlichen Sauberkeit, zu der neben regelmäßigen Bädern das Zähneputzen und der Gebrauch von Parfüm gehörten. Baden und regelmäßiges Waschen war für Moslems und Juden nicht nur wegen der Reinlichkeit, sondern auch aus religiösen Gründen unabdingbar.

Sobald jedoch später eine maurische Bastion in die Hände der Christen fiel, wurden als erstes die Bäder geschlossen, da der Klerus sie als Stätten verwerflicher fleischlicher Lust – wie sie körperliches Wohlbefinden definierten – nicht dulden wollte. Sauberkeit war verpönt und jeder, der es nur wagte, sich zu waschen, lenkte sofort die Argusaugen der Inquisition auf sich.

Die Bewässerungsanlagen aus der Zeit der Römer wurden von den Mauren nach ausgeklügelten Plänen verbessert und erweitert. Neue Anbaumethoden und zahlreiche Kulturpflanzen wurden eingeführt, wie z.B. Maulbeerbäume für Seidenraupen. Andalusien verwandelte sich in eine blühende Agrarlandschaft.

Das umständliche römische Zahlensystem wurde durch das arabische Zehnerzahlensystem mit der Null ersetzt. Die Ärzte hatten umfassende anatomische Kenntnisse und operierten bereits mit kontrollierter Anästhesie. Die ersten Apotheken Europas entstanden in Andalusien.

Die Mauren beherrschten eine hohe Kunstfertigkeit in Handwerken wie der Seiden- und Papierherstellung, der Eisen-, Holz- und Lederverarbeitung. Sie waren Meister der Keramik und führten auch das Schachspiel ein.

Das Kalifat zerfiel durch Erbstreitigkeiten. Die Nachfolgeherrscher, die Almoraden, aus Afrika einfallende glaubensfanatische, kriegerische Berberstämme, die Sevilla zum Zentrum ihres Herrschaftsgebietes machten, duldeten allerdings keine Andersgläubigen.

Trotz kurzer Toleranzperioden gegenüber Juden und Moslems fühlte sich die katholische Kirche durch die Kultur und vor allem das Wissen der Ungläubigen massiv bedroht und schloss sich deshalb mit den nordspanischen Königen zu einer gemeinsamen Front zusammen. Die Reconquista, die



Rückeroberung der an den Islam verlorenen Gebiete, nahm Formen an. Während die jeweiligen Päpste zu neuen Kreuzzügen, zum Heiligen Krieg für die Rückeroberung Jerusalems aufriefen, fand auf der Iberischen Halbinsel ein eigener Kreuzzug statt.

1212 schlugen die Heere der Königreiche Kastilien, Aragon und Navarra die Almohaden an den Südhängen der Sierra Morena vernichtend. In dieser Schlacht fielen 200.000 Mauren und 25.000 Christen. 1236 eroberten die Christen Córdoba, später Valencia, Cádiz, Jaén sowie weitere wichtige Städte.

1238 gründete Muhammad Ibn al-Ahmar das Königreich Granada, das sich von Tarifa im Westen bis weit hinter Almería im Osten und im Norden fast bis Jaén erstreckte. Die von ihm begründete Nasriden-Dynastie, ein andalusisch-maurisches Geschlecht, ließ wieder alle drei Glaubensrichtungen friedlich miteinander leben.

1248 wurde auch Sevilla wieder christlich. Die Moscheen wurden zu Kathedralen umfunktioniert, Hunderttausende wissenschaftlicher und philosophischer Bücher als Teufelswerk der Ungläubigen verbrannt. Wer nicht von den Christen umgebracht oder in die Sklaverei verschleppt werden wollte, konvertierte schnellstens zum Christentum.

1478 begann das düsterste Zeitalter Spaniens: das der Inquisition. Ungezügelter Hass, Verblendung, Intoleranz und Vernichtung überzogen das Land. Unter dem Großinquisitor, dem Dominikaner Tomas de Torquemada, wurden hunderttausende Scheiterhaufen im Namen der katholischen Kirche errichtet, auf denen die Verurteilten lebendig verbrannt wurden. Die Inquisition kostete die Iberische Halbinsel mehr als ein Drittel ihrer intelligentesten, gebildetsten, fleißigsten und wohlhabendsten Bevölkerung.

Dynastische Machtkämpfe schwächten inzwischen das Nasridenreich und die dazu gehörenden Regionen. Eine Stadt nach der anderen fiel, mit grausamen Folgen für die Bevölkerung. Lediglich Granada konnte sich erheblich länger halten.



Am 2. Januar 1492 übergab der letzte Emir, Muhammad al Sobih, Boabdil genannt, die belagerte Stadt kampflos an Königin Isabel I. und ihren Mann Ferdinand II. Damit rettete er nicht nur die Stadt, sondern auch eines der